

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags mit der Illustrierten Sonntagsbeilage. Abonnementspreis: Monat 40 Pfg. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich RM. 1.20 inkl. Porto und Bestellgeld.



Insertionspreis beträgt für die Spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechend. Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfennig. Telefon Nr. 108 Geschäftslokal: Ede Gartenstraße Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakatafeln ausgehängt

Amtlicher Teil.

Kartoffelversorgung betr.

Um jedem Einwohner der Stadt Gelegenheit zu geben, sich den ganzen Winterbedarf an Kartoffeln zu beschaffen, beabsichtigt die Stadt größere Mengen von guten Speisekartoffeln anzukaufen und diese zum Selbstkostenpreis an die Einwohner abzugeben. Die Abgabe soll unter folgenden Bedingungen geschehen:

1. Die Anmeldung des Bedarfs hat in der Zeit vom 22. bis inkl. 27. September in den Dienststunden Vormittags von 8 — 12 und Nachmittags von 2 — 6 Uhr im Stadthaus, Zimmer Nr. 8, zu geschehen.
2. Bei der Anmeldung ist pro Zentner 1 M. Anzahlung zu leisten. Der Rest des Betrages kann in 3 Raten gezahlt werden, von welchen die 1. Rate bei Ablieferung der Kartoffeln, frühestens aber am 15. Oktober d. Jrs., die 2. Rate am 15. November und die 3. Rate am 15. Dezember d. Jrs. fällig wird.
3. Die Kartoffeln werden in den Keller geliefert; der Fuhrlohn ab Bahnhof oder Lagerhalle ist besonders zu vergüten.

Weiter will die Stadt für die minderbemittelte Bevölkerung während des ganzen Winters einen Kartoffelkleinverkauf einrichten. Es sollen in jeder Woche einmal Kartoffeln zum Selbstkostenpreis abgegeben werden.

Die Bedingungen sind folgende:

1. Jeder Kleinkäufer von Kartoffeln hat sich im Stadthaus, Zimmer Nr. 8, in der Zeit vom 22. bis einschl. 27. d. Mts. in den Dienststunden Vormittags von 8 — 12 und Nachmittags von 2 — 6 Uhr anzumelden und dabei anzugeben, welches ungefähre Mindestquantum an Kartoffeln er im Laufe des Winters abnehmen will.
2. Als Sicherheit für die Abnahme der angemeldeten Menge ist ein Betrag von 1 M. zu hinterlegen. Dieser Betrag wird bei Abnahme des letzten bestellten Kartoffelquantums auf den zu zahlenden Betrag angerechnet.
3. Quantitäten unter 25 Pfund können nicht abgegeben werden.
4. Der Zeitpunkt und der Ort des Verkaufs werden später bekannt gegeben.

Die beiden vorerwähnten Einrichtungen können nur durchgeführt werden wenn genügende Anmeldungen eingehen. Der Preis der Kartoffeln wird um so niedriger, je größere Mengen bestellt werden. Der genaue Preis wird so bald als möglich öffentlich bekannt gemacht.

Wir ersuchen alle Einwohner, die Anmeldefrist pünktlich einzuhalten; spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden, weil der Ankauf in der nächsten Woche erfolgen muß.

Wer der Stadt gute ausgelesene Speisekartoffeln verkaufen will, kann sich noch im Laufe dieser Woche im Stadthaus melden.

Oberursel, den 21. Sept. 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Betr. Veränderungen in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben.

Die Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe werden aufgefordert, alle seit der Neuauflistung des Unternehmerverzeichnisses (November 1913) eingetretenen Veränderungen, die durch Ankauf, Pachtung, Verkauf, Verpachtung, Erbschaft oder sonstige Umstände veranlaßt sind, innerhalb 8 Tagen im Stadthaus, Zimmer Nr. 7, zur Anmeldung zu bringen.

Oberursel, den 20. September 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Gesunden

1. Kinderstrohputz, 1 Sack Kartoffeln.

Näheres Polizeibüro.

Öffentlicher Arbeitsnachweis

Markttag 1. Fernruf 10.
Es werden gesucht: Mehrere Fabrikarbeiter, 1 Fuhrmann in ein Expeditions-geschäft. Junges Mädchen etwa 15 Jahre alt als 2. Mädchen für besseren Haushalt.

Einkreisung der russischen Meere.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Sept. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Schiffe, die Westende und Mittelerte (südwestlich von Ostende) erfolglos beschossen, zogen sich vor unserem Feuer zurück. Es wurden Treffer beobachtet. An der Front keine besonderen Ereignisse.

Westlich von St. Quentin wurde ein englisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger abgeschossen. Der Fahrer ist tot, der Beobachter gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Brückenkopf von Dünaburg mußte der Feind vor unserem Angriff von Novo-Alexandrowsk in eine rückwärtige Stellung weichen. Es wurden 550 Gefangene gemacht.

Bei Smorgon versuchte der Gegner durchzubrechen. Er wurde aber geschlagen.

Der Angriff gegen den aus der Gegend Wilna abziehenden Gegner ist im Gange. Auch weiter südlich folgen unsere Truppen dem weichenden Feind.

Die Linie Mjedeni-Lida-Soljane (am Njemen) ist erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Der Gegner leistete nur vorübergehend an einzelnen Stellen Widerstand. Die Heeresgruppe erreichte den Wolczadz-Abchnitt bei Dworze und südöstlich und nähert sich mit dem rechten Flügel dem Wjshantla-Abchnitt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radensen.

Der Feind ist überall weiter zurückgedrängt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei kleineren Gefechten machten die deutschen Truppen über hundert Gefangene.

Vom nördlichen Donauufer nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen serbische Stellungen südlich des Stromes bei Semendria auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

W.B. Wien, 20. Sept. (Amtlich wird verlautbart: 20. September 1915.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen im Raume östlich von Luch wurden gestern wiederholt von starken russischen Kräften angegriffen. Unsere Truppen, unter ihnen Egerländer und Westböhmisches Landwehr, schlugen den Feind überall, an vielen Punkten im Kampf von Mann gegen Mann, zurück. Auch gegen unsere Iwowa-Front führten die Russen im Abschnitte bei Krzemienec starke Kolonnen zum Angriff vor. An einzelnen Stellen gelang es dem Feinde, das Bestreben der Iwowa zu gewinnen. Aber unsere herbeieilenden Reserven warfen ihn überall zurück. Der Feind erlitt besonders durch unser Artilleriefeuer große Verluste. Die bis gestern abend eingebrachten Gefangenen zählen über 1000. Das Infanterieregiment „von Hindenburg Nr. 69“ hat neuerlich Proben seiner Kampftüchtigkeit abgelegt.

In Ostgalizien herrscht Ruhe. Die Lage ist dort unverändert.

Die in Litauen kämpfenden I. und II. Streitmächte haben das Ostufer der Luchowja gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler Grenzgebiet versuchten sich die Italiener stellenweise in fruchtlosen Hochgebirgsunternehmungen, namentlich im Adamello- und Dolomitengebiete. An der Kärntner-Front ist die Lage unverändert. Im Fluscher-Becken gingen die Reste der feindlichen Angriffstruppen aus unserem näheren Schußbereich in ihren alten Stellungen zurück.

Einer unserer Flieger besetzte den Bahnhof und das Lager von Arfiero mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Batterien haben gestern die serbischen Stellungen am Südufer der Save und der Donau beschossen. Auch die Festung Belgrad stand unter unserem Feuer. In der Nähe der Drina wurden von unseren Truppen serbische vorgeschobene Abteilungen überfallen und aufgerieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die deutsch-österreichische Offensive gegen Serbien.

Berlin, 21. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Zum Beginn einer deutschen Offensive gegen Serbien heißt es im „Berliner Tageblatt“: Die ersten Schüsse der deutschen Artillerie am Donauufer werden auf dem Ballan vernichtbar weiterhallen und die Ententemächte werden die laute Ankündigung nicht überhören zu können. Die Festung Semendria, bei welcher die deutsche Artillerie die serbischen Stellungen angriff, liegt etwa 40 Kilometer südöstlich Belgrad auf dem südlichen Donauufer. Es ist anzunehmen, daß die ersten Schüsse der deutschen Artillerie an der serbischen Grenze besonders in der Türkei, bei den uns verbündeten Türken freudige Aufmerksamkeit erregen. Sie sind für das türkische Volk und für das tapfere türkische Heer ein Gruß. — In der „Germania“ liest man: Nun sind sie fahnen, die ob des deutschen Sieges bei Wilna so freudig im Winde flattern, zugleich der Beginn einer deutschen Offensive gegen Serbien. Nun werden auch die Serben, die in ihre struppelosen Großmannsfrüchte den seigen Meuchelmord verschuldet haben und so zu äußeren veranlassenden großen Weltbrandes wurden, die deutsche Faust zu spüren bekommen, und jeder ehrliche Mensch, nicht nur bei uns, dürfte den Wunsch haben, daß es nicht zu knapp geschieht. — In der „Rossischen Zeitung“ schreibt Hauptmann Berlau: Das Eingreifen Oesterreich-Ungarns in den Krieg nötigte seinerzeit Oesterreich-Ungarn seine Hauptkräfte nicht gegen Serbien zu senden, sondern sie mit Deutschland vereint gegen den Hauptgegner einzusetzen. Serbien wurde zum Nebenkriegsschauplatz. Jetzt sind die Heere des Jaren soweit niedergedrungen, daß wir, um mit dem Reichslanzler zu sprechen, Armeen zu neuen Schlagen bereit haben. Auch über die gemeldete Offensive deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen wird sich Serbien nicht wundern können, das im August vorigen Jahres, noch im Vorgefühl festen Vertrauens auf den großen russischen Bruder, die diplomatischen Beziehungen zum deutschen Reiche abbrach. Die jetzt begonnene Offensive in Serbien erfolgt wohl hauptsächlich durch die notwendig gewordene engere Verbindung zwischen den Zentralmächten und ihrem türkischen Bundesgenossen.

Letzte Meldungen.

Berlin, 21. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Deutsche Tageszeitung“ nimmt Notiz von einer Meldung aus Bukarest, wonach die Eisenbahnverbindungen zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn am 15. September wieder hergestellt wurden.

Berlin, 21. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge wütet vor der Stadt Dünaburg eine furchtbare Schlacht. An einzelnen Stellen sei die Front nur 15 Kilometer von der Stadt entfernt. Die Stadt sei ebenso gründlich geräumt wie Warschau.

Berlin, 21. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Eine Abordnung des amerikanischen Roten Kreuzes, bestehend aus 12 Ärzten und 45 Schwestern, traf gestern abend spät aus Oberschlesien (Oesterreich-Ungarn) in Berlin ein. Sie wird hier einige Tage bleiben und dann über Schweden nach Rußland reisen, um sich der Pflege deutscher und österreichisch-ungarischer Verwundeten zu widmen.

Amsterdam, 20. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) „Nieuws van den Dag“ schreibt: Der Fall Wilnas wurde schon lange erwartet. Die Begleitumstände können die Befestigung der Stadt noch zu einem glänzenden Erfolge der Deutschen machen, da die umfassende Bewegung der Deutschen die Russen gezwungen hat, die Stadt zu räumen. Deutsche Kavallerie hat bereits die Bahnlinie Wolodesschno-Polossk besetzt. Es handelt sich um einen ernstlichen Mißerfolg für die Russen, da dadurch das russische Heer bei Dünaburg und das bei Wilna voneinander getrennt worden sind; letzteres ist ernstlich mit einer Umzingelung

bedroht. Wenn die Umzingelung gelingt, muß man annehmen, daß der Abgang des Großfürsten die Ursache dieses Unglücks gewesen ist. Er hat es immer verstanden, seine Truppen rechtzeitig zurückzuziehen; man könne jedoch noch nicht sagen, was die Zukunft bringe. Es stehe nur fest, daß ein Teil der russischen Streitkräfte in großer Gefahr schwebt und Petersburg von allen direkten Eisenbahnverbindungen mit der Hauptmacht abgeschnitten sei.

Amsterdam, 20. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Das „Handelsblad“ schreibt über die Besetzung von Wilna: Es ist fraglich, ob die Verteidigung der Stadt nicht zu sehr in die Länge gezogen wurde, so daß ein großer Teil der Armee die sich dort befinden, abgeschnitten werden wird. Durch den Fall von Wilna wird die ganze Dünafont bedroht. Der Fall Dünaburg selbst, der ganzen Dünalinie und von Riga ist wohl man mehr eine Frage von Tagen. Auch dort besteht für die Russen die Gefahr der Umzingelung, wenn es den Deutschen gelingt, Polozk zu erreichen, von dort einen Flankensstoß gegen den Fluß auszuführen und den Russen in den Rücken zu fallen.

Paris, 20. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) In der „Guerre sociale“ erklärt Gustave Hervé, die deutsche Heeresleitung wolle anscheinend das russische Zentrum umschließen, und den Russen ein ungeheures Sedan bereiten. Von drei Rückzugslinien seien heute bereits zwei abgeschnitten. Wenn das deutsche Umzingelungsmanöver nicht angehalten werden könne, werde in wenigen Tagen die dritte und letzte Linie, Brest—Minsk—Moskau, abgeschnitten sein. Die Lage in Rußland sei zwar noch nicht verzweifelt, aber schlimm genug, so daß man sich auf alles gefaßt machen müßte. Das russische Zentrum stehe vor der Wahl, sich umzingeln zu lassen, oder 150 bis 200 Kilometer zurückgehen. Hervé erklärt sodann, das deutsche Manöver sei großartig und würdig, daß die französische Heeresleitung sich die Aktion von Initiative und Kühnheit, welche Hindenburg Augenblicklich gebe, als Beispiel dienen lasse.

Paris, 20. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) „Humanité“ meldet, daß am 25., 26. und 27. Dezember ein nationaler Sozialistenkongress in Paris stattfinden werde, der sich besonders mit der Erörterung der allgemeinen Lage und der Haltung der Sozialistenpartei im Kriege, sowie mit der Verstärkung der Landesverteidigung befassen soll.

Vor dem letzten Zeichnungstag.

Nur ein Tag noch trennt uns vom Schluß der Zeichnungen auf die neue fünfprozentige Reichsanleihe. Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr, werden die Zeichnungslisten geschlossen. Wer bis heute versäumt hat, seinen Anteil der dritten Kriegsanleihe zu übernehmen, der beeile sich, die kurze Zeit, die noch zur Verfügung steht, auszunutzen. Zeichnungsscheine sind bei allen Banken und Bankiers, bei allen öffentlichen Sparkassen, bei jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und Kreditgenossenschaft und an jedem Posthalter zu haben. Dort werden auch ausführliche Merkblätter auf Verlangen zur Verfügung gestellt. Der Zeichnungsschein braucht nur ausgefüllt und am Schalter abgegeben zu werden. Die Mühe ist ganz gering, im Vergleich zu dem Nutzen, den man stiftet und sich selbst schafft. Es ist doch gewiß nicht schwer, eine Anlage zu wählen, die auf neun Jahre mehr als fünf Prozent Zinsen abwirft, und deren Kapital vor jeder Entwertung sicher ist! Jeder überlege sich doch einmal, welche Wertobjekte er früher wählen mußte, um einen so hohen Ertrag zu erzielen. Einen so sicheren Besitz hat jedenfalls keine andere Kapitalanlage vor der fünfprozentigen Reichsanleihe gewährt. Denn es gibt keinen Schuldner, der so zahlreiche und so gute Bedingungen bieten kann wie das Deutsche Reich, das sich die eine unbedingte Gewißheit erkämpft hat, nicht mehr besiegt werden zu können. Alle Zweifelsucht

und Ängstlichkeit muß vor dieser einen Errungenschaft haltmachen. Deutschlands Erfolge auf den Schlachtfeldern sind die wirksamste Empfehlung seiner Kriegsanleihen. Jede verfügbare Summe und jede Möglichkeit, in den nächsten Monaten zu Geld zu kommen, muß der dritten Kriegsanleihe dienstbar gemacht werden. Das deutsche Volk besitzt alle Mittel, um den Feinden zu beweisen, daß der häßliche Spott, mit der sie die deutschen Anleiherfolge zu verkleinern suchen, bewußter Unwahrheit entspringt. Keine schlimmere Enttäuschung kann dem Gegner zugefügt werden, als ein weiterer Milliardenieg. Welche Triumphe für das deutsche Volksvermögen, wenn es den 9 Milliarden der zweiten Anleihe, die die Freunde voll Bewunderung, die Feinde mit Reiz gesehen haben, eine neue, gleichwertige Tat an die Seite gestellt haben wird! Bescheiden hielt sich der Reichtum des deutschen Volkes im Hintergrund, während das Erdbeben von den Leistungen der „Weltbankiers“ Frankreich und England widerhallte. Im Februar 1915 hieß es, die Mächte des damaligen Dreiverbandes wollten eine gemeinsame Anleihe von zwanzig Milliarden Franken aufnehmen. Das wurde als historisches Ereignis besprochen, noch bevor es Wahrheit geworden war. Und diese berühmte Anleihe der Entente ist niemals zustande gekommen. Das Deutsche Reich aber, das seine Finanzbereitschaft nicht in die Welt hinausstreut, wird die zwanzig Milliarden, und mehr als die, in guten deutschen Mark mit dem Ergebnis der dritten Kriegsanleihe wirklich aufgebracht haben. Ein französisches Blatt berichtete kürzlich von einer Unterredung, die sein Londoner Berichterstatter mit dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt gehabt habe. Dieser Beamte hätte unter anderem gesagt, der Tag werde kommen, an dem Deutschland seinen Bewohnern den letzten Heller herausgepreßt haben werde. Solche Anleihen, wie sie das Deutsche Reich mache, bedeuteten ja eigentlich nur, daß es bei sich selbst borge. Wohl dem Volke, das instande ist, bei sich selbst borgen zu können, statt vor fremde Schindeln gehen zu müssen! Und die Antwort auf solche Glossen zu den deutschen Kriegsanleihen wird Deutschland mit seinem kriegsbereiten Kapital nicht schuldig bleiben. Die dritte Kriegsanleihe bietet eine neue Gelegenheit, dem Feinde zu zeigen, wie viel das deutsche Volk sich selbst borgen kann. Jeder trage das Seine dazu bei, diesen Beweis zu erbringen; und wer noch keinen Zeichnungsschein ausgefüllt hat, der tue es schleunigst. Niemand darf sich nachsagen lassen, er sei dem Ruf des Vaterlandes nicht gefolgt, obwohl er die Möglichkeit gehabt hätte, sich an der Uebernahme der neuen Reichsanleihe zu beteiligen. Gedenket der Tapferen, die rückhaltlos ihr Leben für Deutschlands Zukunft einsetzten, und ermahnt, wie wenig es dagegen heißt, daß ihr auf die dritte Kriegsanleihe zeichnen sollt! Ruhet also die letzten Stunden, die noch zur Anmeldung zur Verfügung stehen!

Lokales.

× **Zeitungen für unsere Krieger im Feld.** Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Ende des Monats Sept. die Bezugszeit für die bisher von uns ins Feld gesandten Oberurseler Bürgerfreunde abläuft und wir bitten daher die Angehörigen unserer Kriegsteilnehmer und die Besteller dieser Sendungen, die Neubestellung auf die Feldpostsendung des Oberurseler Bürgerfreunds für das nächste Vierteljahr bis längstens Samstag den 25. September bewirken zu wollen, damit keine Unterbrechung in dem Versandt eintritt.

× **Vortrag.** Zu dem am Mittwoch den 22. d. Mts. abends 8½ Uhr stattfindenden Vortrag eines Kriegsteilnehmers sind auch Personen, die der Jugendwehr nicht angehören, herzlich eingeladen.

hin. Finster und gespensterhaft erhoben sich aus dem nebligen Grau pechschwarze Kiefern und streckten wie drohend dem Wagen ihre dürrer, Arme entgegen. Unwillkürlich überließ die Bedienten ein furchtbares Gruseln. Unbewußt rückten sie näher aneinander.

Jetzt raschelte es, ein Knicken und Brechen von Ästen! Dem Leibdiener trat Angstsweiß auf die Stirne, und seine Lippen murmelten ein halbvergessenes Kindergebet.

Nun wieder tiefe Stille. Er lächelte. Wie man doch so ängstlich sein konnte und überall Gefahr witterte! Das kam wohl daher, daß ihm der Dienst schon seit 8 Tagen keine Nachtruhe gelassen hatte. Und auch die böse Geschichte fiel ihm ein: Sein Gebieter, der Freiherr von Dalwanger, war wenige Tage vor seiner Verlobung in jenem Forste einem Wilderer begegnet und hatte ihn kurzerhand niedergeschossen. Nun fand die arme Sünderseele des Getöteten keine Ruhe und irrte nachts im Walde umher.

Und wieder lief es dem Leibdiener bei diesem Gedanken eiskalt den Rücken hinunter. Warum nur der Kutscher kein Wort sagte? Schließ der gar?

Doch halt, was gab's? Ehe er noch zur Besinnung kam, tauchten schon aus dem Strahengraben vier, fünf, sechs vermurmelte Gestalten auf. Flintenläufe bligten drohend und starke Fäuste fielen den erschrockenen Gängen ins Gebiß, warfen ihnen Decken über den Kopf und hielten die Zügel so eifern fest, daß die Tiere in ohnmächtiger Angst zitternd stehen blieben. Der Kutscher, der sich zuerst faßte, und drohend zur Peitsche griff, ward im gleichen Augenblicke vom Boche gerissen, so daß sein Kamerad, der Leibdiener, sich nicht anders zu helfen wußte, als in Todesangst wilde Schreie so marktschütternd auszustößen, daß selbst der im Wagen schlafende Freiherr erwachte. Jäuchend fuhr er von seinem Sitze auf. „Zum Teufel! Was gab's? Warum hielt die Karre?“

„Frankfurter Weinlese“. Unter diesem Namen veranstaltet die Frankfurter Kriegsfürsorge in den Tagen vom 20. bis zum 25. September eine Sammlung von Wein und Apfelswein für unsere im Felde stehenden Truppen. Als Haupttag soll der 23. September (Donnerstag) gelten, an welchem an 12 öffentlichen Plätzen der Stadt junge Damen Wein, Champagner, Limonade usw. nicht ausgeben, sondern entgegennehmen, ebenso Geld zur Beschaffung von solchem, auch Gutscheine usw. Der edle Gedanke, der hier zur Tat wird, dürfte eines vollen Erfolges sicher sein.

× **Sammlung von Kriegsbriefen und Kriegstagebüchern.** Der Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung hat schon vor fünf Jahren eine Sammlung begonnen von Briefen und Tagebüchern aus den Kriegen, an denen Nassauer teilgenommen haben. Er hat schon die früheren Kriege ein vielseitiges Material so wird jetzt eine besonders reiche Fülle von Schriftstücken zusammenkommen aus diesem Riesenkampf, den Deutschland um sein Dasein gegen eine Welt von Feinden auf Leben und Tod führt. Was sich an großen Taten heute vollzieht, wird, titanenhaft, wie es ist, nach Jahrtausenden noch die Menschheit beschäftigen. Aber auch von dem Kleinen, oft so heldenhaften Geschehen, das sich jetzt schon, geschweige später, dem Auge der Geschichte entzieht und von den Stimmungen des einzelnen Volksgenossen, seinem Jubel und seinem Schrecken, oft allzu schweren Gedanken soll der Nachwelt Kenntnis werden. Nirgends erfahren man mehr davon und wahrer, als durch die Mitteilungen der Beteiligten, wie sie in Aufzeichnungen, Tagebüchern und Briefen unserer Krieger und ihrer Angehörigen vorliegen. So wendet sich auch jetzt wieder der Verein an alle Bewohner unseres Landes, die über Schriftstücke der genannten Art zu bestimmen haben, mit der Bitte, sie ihm zur Verfügung zu stellen. Sie sollen im Archiv des Vereins bei den hier schon vorhandenen Tagebüchern und Kriegsbriefen aus älterer Zeit für die Zukunft wohl aufbewahrt und durchaus nach der Bestimmung ihrer Eigentümer behandelt werden. Nichts soll ausgeschlossen werden, auch nicht die Karte des einfachen Mannes, dem das Schreiben eine ungewohnte Sache ist. Alle Besitzer von Schriftstücken der gedachten Art werden gebeten, durch Ueberlassung an ihrem Teile dazu beizutragen, daß die künftige Geschichtsschreiber die wahre Gesinnung und die treibenden Kräfte in unserem von den Feinden als barbarisch verlasteten Volke klar erkennen. Zusendungen und Mitteilungen über Briefe sind zu richten an das Sekretariat des Vereins für nassauische Altertumskunde, Wiesbaden, Friedrichstraße 8.

× **Die Kriegshilfe unserer Feldsoldaten.** Ein eingetragenes Armeekorps im Westen, bei dem Listen zur freiwilligen Zeichnungen für ein Stammkapital zur Unterstützung der hinterbliebenen gefallener Krieger umhergingen, hat in kurzer Zeit einen Betrag von 140 000 Mark gesammelt. Jeder ohne Ausnahme vom höchsten Offizier bis zum letzten Soldaten beteiligte sich an dieser Fürsorge. Außer diesen einmaligen Gaben wurde noch mit allseitiger Zustimmung vereinbart, die Hälfte einer Tageslohnung als ständigen und fortlaufenden Monatsbeitrag zu sammeln.

= **Das Scheitern der englischen Farbstoffindustrie.** Aus London erfährt die „Frls. Ztg.“: „Kurz nach Ausbruch des Krieges hatte man versucht, eine eigene Farbstoffindustrie in England ins Leben zu rufen, um von den deutschen Farbstoffen unabhängig zu sein. Die beteiligten Kreise, hauptsächlich die Spinnerei- und Weberei-Industrie, hatten jedoch so wenig Vertrauen zu dem von der Regierung eifrig unterstützten Unternehmen, daß sie sich weigerten, die nötigen Summen hierfür herzugeben, so daß trotz lebhaftester Bemühungen und einer ausgebreiteten Propaganda bis auf den heutigen Tag, also nach einem Jahre, noch nicht aus dem Plane der Errichtung einer englischen Farbstoffindustrie geworden ist.“

Da wurde auch schon der Schlag aufgerissen. Starke Arme griffen nach dem Freiherrn und zerrten den Widerstrebenden aus dem Wagen heraus. Vergeblich suchte er sich zu wehren. Sekundenlang fiel sein Blick auf das Gesicht seines Angreifers und wiederum es ruhgeschwärtzt war der Dalwanger hatte es doch erkannt und sein Blut drohte zu Eis zu erstarren: der wilde Kaver!

Und jetzt! In grimmiger Freude richtete der Wilder die Pistole nach seiner Brust! Er wollte schreien — seine Kehle war wie zugeschnitten. Er wollte fliehen — seine Füße waren schwer wie Blei. Er wollte bittend den Arm heben — die Muskeln versagten den Dienst.

Ein einziger Schuß! Der Freiherr sankte und stürzte rückwärts zu Boden.

Der wilde Kaver hatte sich gerächt.

Zur selben Zeit wurden den Pferden die hüllenden Decken vom Kopf gezogen. Ein paar kräftige Schläge mit den Flintenläufen, und in wilder Flucht stürmten die Rappen davon. Lange noch hörte man das Getöse des Wagens und den Hufschlag ihres rasenden Galopps.

Und dann — tiefe, graufige Stille. — — —

Am Straßenrande aber lag ein toter Mann. Seine gläsernen Augen stierten auf zum Himmel, an dem in ungestörten Gleichmache die Gestirne ihre ewigen Bahnen dahinzogen, unbekümmert um Freud' und Leid' dieser Erde.

„Und alles, Lust und Schmerzen, Bracht' ich in mir zur Ruh'.

Nur eins wacht noch im Herzen,

Nur eins, und das bist — Du!“

(Fortsetzung folgt.)

Das Rosenschlößchen.

Roman von Karl Schilling.

48. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Seine trunkenen Augen kniff er halb zu, und seine schwere Zunge vermochte kaum noch ein paar Silben zu lassen. Im Heruntersteigen versuchte er noch vergeblich mit mühsam gepiphten Lippen einen Gassenhauer zu pfeifen. „Donner und Doria der Alte hat einen großartigen Weinkeller. Ja, für so etwas besaß der Sinn und — Geld!“

Die beiden Diener des Dalwanger mußten alle List und Geschicklichkeit aufwenden, um ihren Herrn gütlich in den Wagen zu bringen. Es war ein schweres Stück Arbeit, und erleichtert atmeten sie auf, als sie endlich den Schlag schließen konnten und die beiden Koffe anboten.

Nun rollte der Wagen dahin. Der Freiherr war bald in die weichen Plüschpolster gesunken und schnarchend eingeschlafen. Und selbst, wenn er wach gewesen wäre, hätte ihn der Zauber der einsamen Fahrt durch die stille Herbstnacht wohl unberührt gelassen. Stern an Stern trat aus dem schwarzblauen Himmelsgrunde hervor, und jeder ward für den denkenden Menschen zum sinnenden Rätsel und jeder ward für das gläubige Gemüt zum Psalm, der von dem Ewigen erzählt, der seit Jahrtausenden Welten freisen läßt und dessen Hand auch das kleine Schicksal der sterblichen Menschen spinnt.

Kutscher und Diener schwiegen. Fröstelnd hüllten sie sich in ihre Mäntel. Ihr Gespräch verstummte. Fiel auch in ihre arme Seele ein Strahl jener hohen Ahnung, spürten auch sie einen Hauch der unerklärlichen Scheu vor dem Hohen, Heiligen, Unnennbaren? —

Allmählich stieg die Straße bergan. Die beiden Rappen, die den Weg gut kannten, verlangsamten von selbst den eilenden Schritt. Nun bog sie ein. Die Fahrt führte eine kurze Strecke an den Ausläufern des Waldes da-

Apfelmilch mit Vollmilchcreme. Die Schlaghahne verrotten und ist tot — es lebe die Vollmilchcreme! Hier hat die Berliner Konditorei erfunderisch gemacht. Sie hat Gästen Apfel- und Kirschkuchen, Windbeutel und Torten nicht ganz ohne süße Zugabe darzureichen, die jetzt Vollmilchcreme oder Vanillencreme. Die Sahne ist dicker, aber im Geschmack ähnlich wie Schlaghahne. Sie besteht aus Vollmilch oder süßer Sahne, etwas Zucker und Vanille. Natürlich wird hierbei die Sahne verbraucht, wenn auch nicht so viel wie bei Schlaghahne, und die Verwendung dieser Zugabe ist zu-

Die Früchte der Kastanien bilden ein gutes Viehfutter, das leider in Friedenszeiten vielerorts nicht die Beachtung gefunden hat. Bei der jetzigen Knappheit der Futtermittel dürfen aber diese Früchte nicht umkommen. Sie sollten daher allenthalben gesammelt werden. Um reife brauchbare Kastanien zu erhalten, muß aber der Unfug unterbleiben, daß die Kinder die Früchte in unreifem Zustande durch Werfen mit Stein, Holzknütteln und dergleichen herabschleudern. Eltern und Lehrer werden daher gebeten, den Kindern die- ses Verbot zu verbieten. Auch in Privatgärten sollte das Sammeln der Kastanien eifrig betrieben werden.

Laßt die Vögel nicht hungern! Da das gesamte Futter von der Regierung beschlagnahmt worden ist, wird der Vogelwelt ein schlimmer Winter. Der Tierfreund wird nicht wissen, was er für Futter streuen soll. Deshalb doppelt nötig, den Vögeln nicht in unbestimmter Weise die Winternahrung zu entziehen. Sehr gern fressen sie die Früchte der Eberesch. Es ist darum anzurathen, große Sträucher dieser roten Beeren als Vorrat zu verwenden. Man sammle vielmehr die Beeren für den Winter. Gedanke jeder gerade in den Winter der Vögel!

Der „Hindenburg“. Bekanntlich hat der Wein in diesem Jahre einen Namen erhalten, der in naher Zukunft zu den Kriegsergebnissen steht. So hatte man in ungünstigen Weinjahren 1870 den „Turko“, 1877 die „Schipta“, 1879 den „Zulu“. Und so gab es der Wein noch viele, die natürlich ebenso oft mit guten Ergebnissen verbunden standen, wie der „Kometenwein“ für den in Aussicht stehenden 1915er, von dem man bis jetzt sehr viel versprechen darf hat man schon die Bezeichnung „Hindenburg“ zurechtgelegt.

Der Wert der Brennnessel. Daß diese Pflanze uns einst die Faser des Nesselfaserstoffes lieferte, ist vergessen, weil sie durch vorteilhaftere Pflanzen ersetzt wurde. Heute soll sie wieder als Ersatz für Baumwolle dienen. Im letzten Frühjahr haben wir sie als wichtigsten, aromatischen Bestandteil der Mischung mit Löwenzahn, Ziegenfuß und Kampher vorzüglich schmeckte. Sie dürfte wertvoller als andere Gemüsepflanzen sein wegen ihres hohen Gehaltes an knochenbildenden Nährsalzen. — Die weitverbreitete verhängnisvolle Krankheit ist nun auch auf die Ueberhandnehmen hauptsächlich dem Gehalt an Gemüsen und Nährsalzzufuhr durch mehrere Operationen zuzuschreiben ist. Die von der Wissenschaft dieses Uebel eingeführten Präparate wurden meist ungenügend Medikamente aufgefacht und den Kindern, die am meisten bedürftig sind, nur selten gereicht. Nun können die Brennnessel diesem Zweck in vollstündlicher Weise dienen und für die Volksgesundheit höchste Bedeutung gewinnen. Nur die junge Pflanze vor der Blütezeit kommt in Betracht. Im Frühjahr sammelt man alle erreichbaren Stängel, dörrt, was man nicht als frisches Gemüse gebrauchen will, auf großen Papierbogen und hat so während des Winters einen wohlgeschmeckenden Zusatz zu Suppen, Gemüse und mancherlei Fleischgerichten. Das Einmachen kann durch Kinder geschehen. Beim Pflücken achtet, wer das Brennen scheut, die Hand mit einem nassen Handtuch ab oder bedient sich einer Rosenzweig. Von größeren Stöcken nimmt man nur die obersten Blattpaare. Nun wäscht, die Pflanze in mehreren, wenigstens kräftigen Trieben weiter, blüht und gibt einen Samen, von dem man sagen darf, daß er das wohlteste Geflügelfutter darstellt, das man kennt. Man reibt ihn mit Lederhandschuhen ab und setzt ihn mitsamt den Blättern den Vögeln vor. Der auch alsdann noch proteinhaltige Stengel liefert ein höchst wertvolles Futter. Die Frucht dieser Pflanze soll in diesem Jahre reiflos gesammelt werden. Einen Teil lege man zur Saat auf die Seite und fasse hierfür hauptsächlich gerodete Wälder ins Auge. Aber auch sonst gibt es viele Orte, die für andere Aussaat nicht taugen, der Brennnessel aber gern Raum geben.

1870 — 1914.

Rückblick auf die Kriegsergebnisse.

11. November.

1914: Das englische Kanonenboot „Higer“ wird von dem deutschen Unterseeboot im Kanal auf der Höhe von Dover versenkt. — Bei Ypern werden von unseren Truppen 700 Gefangene gemacht. — Russische Kavallerie bei Olschitz. — Neue Niederlage der Serben bei Olschitz. — Der Kaiser erhält von dem Gouverneur von Mexiko, Kapitän J. S. Meyer-Walder, folgende Meldung: „Tingtau, 9. Nov. Die Festung ist nach Erschöpfung der Verteidigungsmittel durch Sturm und Durchbrechung der Mitter gefallen. Die Befestigungen und die Stadt sind vorher durch ununterbrochenes neuntägiges Bombardement vom Land mit schwerem Geschütz des 28 Zentimeter Kalibers, verbunden mit starker Beschießung von der See aus, schwer erschüttert worden. Die artilleristische

Feuerkraft war zum Schluß völlig gebrochen. Die Verluste sind nicht genau übersehbar, aber trotz des anhaltenden Feuers wie durch ein Wunder viel geringer als erwartet. gez. Meyer-Walder.“ — Nach einem englischen Privatbrief aus Nairobi haben in Ostafrika schwere Kämpfe mit den Engländern stattgefunden.

1870: Der erste Schnee des Winters fällt bei Belfort. 12. November.

1914: Die deutschen Marinekruppen nahmen bei Neuport 700 Franzosen gefangen. — Bei Ypern werden weitere 1100 Mann gefangen. — Der stellv. Chef des österreichischen Generalstabs gibt bekannt, daß in Oesterreich-Ungarn 93.594 gefangene Russen untergebracht sind. — Zusammenziehung des deutschen Ostasiengeschwaders gegen angeblich herannahende japanische Schiffe. — Schwere Niederlage der Russen durch die Türken nach zweitägigen Kämpfen bei Köprüköy. Die Türken dringen in der Richtung auf Batum in Rußland ein. — Gefährdung Adens durch Aufrührer der Mohammedaner unter dem Imam Jahija. — Der ehemalige Burenkommandant Joubert hat sich den aufständischen Buren angeschlossen.

1870: Vor dem Hafen von Habanna findet ein Gefecht zwischen dem deutschen Kanonenboot „Meteor“ und dem weitläufigeren französischen Aviso „Doudet“ statt. Letzterer wurde so schwer beschädigt, daß er flüchten mußte.

13. November.

1914: Südlich von Ypern 700, im Argonner Wald 150 Franzosen gefangen. — Ein russisches Armeekorps wird bei Wladawer geschlagen. 1500 Gefangene und 12 Maschinengewehre werden erbeutet. — Die Franzosen verlieren nach spanischen Berichten bei Kanisra in Marokko 23 Offiziere und 600 Mann.

1870: Die Festung Thionville (Diedenhofen) wird eingeschlossen.

14. November.

1914: Der englische Generalfeldmarschall Lord Roberts erliegt bei einem Besuche der englischen Truppen in Frankreich einer Lungenentzündung. — Bei den Kämpfen auf unserem rechten Flügel im Westen werden wieder mehrere hundert Franzosen gefangen. — Der deutsche Botschafter in Neuport protestiert gegen die Lieferung von Munition und Waffen an die mit uns kriegführenden Staaten durch Amerika.

1870: Die verheerete Einwohnerschaft von St. Jean de Losne nimmt mit Hilfe von Mobilgardien und Fronttruppen (etwa 600 Mann) eine feindliche Stellung gegen das einrückende 2. Bataillon des 5. Bad. Inf.-Regts. ein. Nach hartem Gefecht werden die Franzosen verjagt. Das Dorf geht zum Teil in Brand auf.

15. November.

1914: Der Großherzog von Hessen, der auf einige Tage vom Felde nach Darmstadt gekommen ist, hat hier einen Auto-Unfall. Infolge eines Zusammenstoßes mit einem Straßenbahnwagen werden der Großherzog und die Großherzogin aus dem Auto geschleudert, erlitten aber keine Verletzungen. — Im Westen ist das stürmische und regnerische Wetter, das schon seit mehreren Tagen angehalten und die Operationen behindert hat, zu einem wilden Schneesturm ausgeartet. — Im Osten warfen unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich von Stallupönen. Die in Westpreußen operierenden Truppen wehrten bei Soldau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer den Vormarsch starker russischer Kräfte in einem siegreichen Gefecht bei Bepno auf Bloch zurück. In diesen Kämpfen wurden 5000 Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre genommen. In den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Wladawer unter der Führung des Generals v. Radensten stattgefundenen Kämpfen fiel die Entscheidung. Mehrere uns entgegentretende russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen; sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 23.000 Mann an Gefangenen, mindestens 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht. — Die österreichisch-ungarische Armee in Serbien besetzt Valjevo und Obrenovac. Sie macht dabei 8000 Gefangene und erbeutet 42 Geschütze und 31 Maschinengewehre.

1870: Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg, der bei Aunau, westlich von Etampes, steht, meldet dem Deutschen Hauptquartier, daß er den Feind zwei Tage später angreifen werde.

16. November.

1914: Vor Belgard erscheint ein österreichischer Parlamentär, der zur Uebergabe auffordert. Da nach einstündiger Frist keine Antwort erfolgt, beginnt vom österreichischen Ufer aus die Beschießung. — Russische Kavallerie wird am äußersten Nordflügel über Pillkallen zurückgeworfen.

1870: Ein Ausfall aus Belfort wird zurückgeschlagen. — Einschließung der Festung Montmedy. — Vor Diedenhofen beginnt der Batteriebau für die Belagerungsgeschütze.

Stille Helden.

Aufopferung eines Hilfskrankenwagens.

Am 29. August, dem zweiten Tage der blutigen Schlacht hatte die 6. Batterie des Ostfriesischen Feldartillerie-Regiments Nr. 62 den Angriff der Infanterie zu unterstützen. Zu diesem Zwecke war sie gezwungen, eine fast offene Feuerstellung einzunehmen, in der sie sehr bald starkes feindliches Feuer erhielten, anscheinend von schwerer Artillerie. Ein feindlicher Flieger erschien mehrmals über der Batterie, zeigte durch Leuchttraketen dem Feinde die Stellung und unterrichtete ihn über die Wirkung des Feuers. Sieben Stunden hatte die Batterie das Feuer auszuhalten, ohne wirksam entwidern zu können. Der Batteriechef, Hauptmann Gähde, sowie ein Zugführer, Leutnant d. R. Freiherr v. Rolf, waren bereits im Granatfeuer gefallen. Ein zweiter Zugführer, Leutnant d. R. Hollander, durch mehrere Granatsplitter schwer verwundet.

Der Feind schoß Strich auf die einzelnen Geschütze und eins nach dem andern mußte geräumt werden. Beim Wegbringen der Verletzten und Gefallenen zeichnete sich in erster Linie der Hilfskrankenwagen Postfette aus Nelle (Hannover) aus. Fünfmal brachte er verwundete Kameraden aus dem Kampffelde und fünfmal kehrte er zurück, jedesmal unter vermehrter Lebensgefahr, da der Feind immer mehr auch das rückwärtige Gelände unter Feuer nahm. Als er das letzte Mal zurückkam, waren nur noch drei Lebende vorhanden. Der eine von ihnen, sein Zugführer, forderte ihn auf, die Batterie jetzt endgültig zu verlassen, das lehnte der Brave aber ab, mit dem Bemerkten, er lasse seinen Leutnant nicht im Stich. Bald darauf schlug ein Volltreffer in den Munitionswagen, hinter welchem der Offizier und Postfette Deckung gesucht hatten. Der Wagen wurde zerrissen und begrub den Waderen unter sich. Ein Granatsplitter hatte ihm den Rücken zerfetzt, ein anderer das Auge getroffen. Die letzte Worte des Sterbenden war die Bitte an den nur leicht verwundeten Offizier, ihn zu verlassen, um nicht auch getroffen zu werden.

Jetzt liegt der Tapfere an der Seite seines Hauptmanns und fünf seiner Kameraden an der Stelle bestattet, wo er in treuester Pflichterfüllung sein Leben für seine Kameraden ließ!

Zeichnet die dritte Kriegsleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am 22. September, mittags 1 Uhr.

Deutsche Mahnung.

Denk jetzt nicht an dein eignes Los,
Das Dir grad' zugefallen!
Sei tapfer, Freund, sei stark und groß,
Krieg lastet hart auf allen.

Was gilt jetzt der und jener Mann?
Jetzt geht's um Millionen,
Daß unsre Mit- und Nachwelt kann
In Ehr' und Frieden wohnen.

Bergiß die eigne schwere Last,
Bist treu für lange Zeiten
Dem Volk, den Lieben, die Du hast,
Den Friedensweg bereiten.

Dann giebt Dir Gott auch Kraft ins Herz
Und läßt Dich nicht versinken.
So trage freudig Last und Schmerz,
Bis Friedenspalmen winken!

Friedrich W. Fuchs,
3. Jt. im Felde.

Frankfurter Theaternachrichten.

Albert Schumann-Theater.

Am Mittwoch Abend findet die letzte Aufführung des Operettenspiels: „Auf Befehl der Kaiserin“ statt.

Donnerstag Abend geht zum ersten Male die Operette von Viktor Léon: „Der fidele Bauer“, Musik von Leo Fall, dem Komponisten der „Dollarprinzessin“ und anderer bekannten Operetten, in Szene.

Die Operette ist seit mehreren Jahren in Frankfurt a. M. nicht mehr gegeben worden.

Vereinskalendar.

Turngessellschaft. Nächsten Freitag den 24. September d. Js. abends 8½ Uhr im Vereinshaus Monatsversammlung. Vollzähliges Erscheinen wird dringend erwartet.

Jugendkompanie. Mittwoch, den 22. Sept. abends 8½ Uhr Vortrag eines Kriegsteilnehmers über seine Erlebnisse in Frankreich, Galizien und Rußland. Pünktliches Erscheinen im Fortbildungsschulsaal erwünscht.

Gottesdienstordnung

der lathol. Pfarrgemeinde Oberursel.

Mittwoch, 22. Sept.: 6 Uhr gestiftetes Amt nach der Meinung des Herrn Stadtpfarrers Tripp; und eine best. hl. Messe zu Ehren der I. Muttergottes; im Joh. Stift best. hl. Messe zur Dankagung in besonderer Meinung.

Donnerstag, 23. Sept.: 6 Uhr gestiftete Segensmesse; 6¼ Uhr best. hl. Messe zu Ehren des hl. Herzens Jesu; 6 Uhr im Joh.-Stift best. hl. Messe für + Margar. Klee.

Gottesdienstordnung

der St. Sebastians-Kirche Stierstadt.

Mittwoch, 22. Sept.: 7 Uhr best. hl. Messe für den verst. Adam Schreiber, beide Ehefrauen u. Angehörigen. Donnerstag, 23. Sept.: 7 Uhr best. hl. Messe für den + Kriegsfreiw. Ber. Mörschel; 8 Uhr abends Kriegsandacht.

Gottesdienst-Ordnung

der lathol. Pfarrgemeinde Oberhessstadt.

Mittwoch, 22. Sept.: Schönberg hl. Messe zu Ehren der immerwäh. Hilfe. Donnerstag, 23. Sept.: gestift. Amt für die Eheleute Sch. u. Rath. Lang.

Der heutige Tagesbericht war bis zur Drucklegung des Blattes noch nicht erschienen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Verleba.
Druck und Verlag von Heinrich Verleba in Oberursel.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hierdurch die schmerzliche Mitteilung, dass unser innigstgeliebtes Kind, Schwester, Enkelin, Nichte und Kusine

Anna

nach kurzem, aber schwerem, mit grosser Geduld und Ergebung ertragenen Leiden, im Alter von 15 Jahren, wohl vorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente, heute mittag 3½ Uhr sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

In tiefer Trauer
Familie W. N. Mann.

Oberursel, den 20. September 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. September 1915, nachmittags 4 Uhr vom Sterbeause, Vorstadt 22, aus statt.

29. Jahrg. Wiesbadener Neueste Nachrichten 29. Jahrg.

Einzige und grösste unparteiliche Mittagszeitung im Bez. Wiesbaden.

Ämliches Organ vieler nassauischer Gemeinden; ausserdem vorzugsweise benutzt vom Landrat, den städt. Behörden, dem Amtsgericht, Forstämtern, Kirchen- und Schulämtern, Militärbehörden usw.

Eine moderne Tageszeitung grossen Stils, deren Abonnentenanzahl im letzten Jahre sich fast verdoppelt hat.

Ungefähr
500 Land-
Agenturen

Die Wiesbadener Neueste Nachrichten
braucht jeder Inserent und muß dieselben benutzen,
wenn eine Reklame in Wiesbaden Wert haben soll.

Ungefähr
500 Land-
Agenturen

Meistverbreitete Wiesbadener Tages-Zeitung in dem Rheingau und in Nassau.
Stellen-Gesuche und Stellen-Angebote, überhaupt alle sogenannten kleinen Anzeigen erzielen besten Erfolg.

Ausschuß für Kriegshilfe

Fürsorge für Verwundeten,
Sendung von Liebesgaben an die Truppen im Felde, —
Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer.

Geschäftsstelle: Oberhöchstadterstraße Nr. 2.
Montags und Donnerstags 11—12 Vorm.

Sprechstunde: Taunusstraße Nr. 18.
Dienstags und Freitags 5—7 Nachm.

Obsternte. Der Ausschuss dankt bestens für das in reichem Masse gespendete Obst und bittet mit den Obstlieferungen fortzusetzen. Es wäre erwünscht, wenn Kochobst in der ersten Hälfte der Woche, Obst zum Rohessen dagegen freitags oder samstags gesandt würde. Anmeldungen: Taunusstraße 18.

Die Vergessenen im Felde. Wer sich eines oder mehrerer der „Vergessenen“ annehmen will und bereit ist, denselben von Zeit zu Zeit Liebesgaben zu senden, kann Adressen Taunusstraße 18 erhalten.

Feldpostbriefe

mit Erfrischungen
mit Tabak, Cigarren,
mit Fußpflegemitteln etc.
in allen Preislagen.

Eberh. Burkard Oberursel a. T.
Marktplatz 2. Fernsprecher No. 56.

Wieder neu eingetroffen:

Kriegskarten-Atlas

enthaltend 10 Karten der
verschied. Kriegsschauplätze

Handliches Taschenformat.
Große Maßstäbe. :: Vielfarbige Drucke.

Praktische Liebesgabe.

Preis 1.50 Mark.

Zu haben in der

Geschäftsstelle des Oberurseler Bürgerfreund
u. Dehnert & Christmann, Vorstadt 11.

Bisittkarten

empfiehlt
Buchdruckerei

S. Berlebach

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Mansarde und
Gartenanteil und geräumige
3 Zimmerwohnungen
zu vermieten. 1160
Johann Heinrich,
Baugeschäft, Feldbergstr. 39

Schöne geräumige
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Gas, Garten, Glas-
veranda, in freier Lage per
1. Oktober zu vermieten.
1134) Altkönigstr. 9.
Näh. Altkönigstraße 11.

Kleine
4-Zimmerwohnung
mit Gas zu vermieten.
1286) Näheres im Verlag.

Geräumige
3- od. 4-Zimmerwohnung
zu vermieten. 1361
Friedrich Mag,
Liebfrauenstraße 2.

Schöne 682
3-Zimmer-Wohnung
mit Glas-Veranda, Bad u.
Zubehör zu vermieten.
Königsteinerstr. 2. 1.

3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. (925
Herzbergstraße 10.

Schöne
3-Zimmerwohnung
zu vermieten. 1127
Ackerstraße 1.

Kleine
3-Zimmerwohnung
an ruhige Leute preiswert
zu vermieten. 1437
Königsteinerstr. 21.

Schöne
3-Zimmerwohnung
preiswert zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag
dts. Bl. 1428

Große (1427
2-Zimmerwohnung
mit Bad an ruhige Leute
sofort zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Geräumige
2-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung zu
vermieten. 1426
Ackerstraße 1.

Freundliche
2-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. 1446
Ecke Eppsteinerstraße und
Untere-Hainstraße.
Näh. Bleichstraße 2.

Große
2-Zimmerwohnung
mit Mansarde zu herabgesetz-
tem Preis zu vermieten.
844) Näh. im Verlag.

2- od. 3-Zimmerwohnung
mit Mansarde zu vermieten.
Näh. im Verlag. 1322

2-Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör billig zu
vermieten. 1388
Hospitalstraße 20

2-Zimmer-Wohnung
eventl. 3 Zimmer mit elektr.
Licht und allem Zubehör
billig zu vermieten.
Näheres in der Geschäfts-
stelle d. Bl. 1176

Freundliche (1351
2-Zimmer-Wohnung
mit elektr. Licht zu vermieten
Schulstraße 26.

Eine freundliche
Wohnung
zu vermieten. 1152
Weidengasse 5.

Schön möbl.
Wohn- u. Schlafzimmer
mit Schreibtisch und
zu vermieten. 1450
Zeppelstraße

Stierstadt.
Schöne
3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, neuzeitlich
gerichtet, sofort zu vermieten.
Feldbergstraße 12.
Näheres Schulengasse

Sonntag, den 5. Sept.
Goldenes Medaillon
verloren auf dem
von Obere Hainstraße
Kirchhof.
Abgeb. geg. Belohnung
Obere Hainstraße 5.

Raninchen
zu kaufen gesucht.
Fabrik
Zimmersmühle

Kelter - Klee
kauft
Joh. Ernst,
„Zum weißen Röß“

Hausbrand-Kohle
Eierform-Briketts
liefert
C. Hein

Das
Einjährigen
Gramen
haben bis jetzt während
des Krieges
30 bestanden
von Prof. Dr. Brunner
Privatschule, Frankfurt a.
Kaiserplatz (Kirchnerstr.)

Neuer Kurs: 4. Oktober
Tages- und Abendkurs
(Lekturer besonders
für junge Kaufleute)
Anmeldungen rechtzeitig erhe-
ben
Man verlange Prospekt
(kostenlos).

Sprechstunden:
11—1, 3—4, 7—8½

RACKOW

Handels-
Akademie

Frankfurt a. M. Zoll 120

Praktische Vorbereitung
und Fortbildung von
Herrn und Damen jeder
Alter für den kaufmänni-
schen Beruf.

Unterricht an jedermann
in Tages- u. Abendkursen
in

Buchführung,
Rechnen, Korrespondenz,
Wechsel-Scheck- u. Bank-
verkehr, Schönschrei-
ben, Stenographie,
Maschinenschreiben,
Deutsch, Englisch, Französi-
sch.

Ankündigung und Prospekt
kostenlos.

Pensionsnachweis.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte